



Das Weinbauernhaus in der Rohrackerstraße von 1587 (rechts oben) wurde abgerissen, weil mit dem Neubau (oben) mehr Geld zu verdienen ist.



Stadtpaziergänge (5 und Schluss): das Weinbauerndorf Rohracker

Einer der Wege, um die andere Städte Stuttgart nur beneiden können, führt vom Straßenbahnhof „Stelle“ durch Wald und Weinberge, mit Blick auf die Alb hinab ins malerische Rohracker. Friedrich Schiller dürfte diesen Philosophenweg eingeschlagen haben, um dort, nach lokaler Überlieferung, im Gasthaus zum Waldhorn seine „Räuber“ zu verfassen. „Holder Friede, süße Eintracht“ steht am Erker des Gasthofs geschrieben.

Doch der Friede trägt. Das alte Weinbauerndorf Rohracker hat wie kaum ein anderer Stuttgarter Vorort sein historisches Ortsbild bewahrt. Oberhalb der Rohrackerstraße grenzen die Häuser unmittelbar an den Weinberg: ein geschützter Südhang, der einen guten Tropfen ergab, mit dem sich gut verdienen ließ. Davon zeugte bis vor einem Jahr das historisch wohl bedeutendste Weinbauernhaus in der Rohrackerstraße 270. Eine gewaltige Halle im

Erdgeschoss, in der der Wein gekeltert wurde, ein ebenso großer, tiefer Keller, zwei Wappen mit den Initialen „M. K.“ und der Jahreszahl 1587 kündeten von Wohlstand und Rang des Erbauers.

Auch der heutige Besitzer wollte gut verdienen. Zwanzig Jahre lang stellte er einen Antrag nach dem anderen, bis ihm das Regierungspräsidium mit seiner Wirtschaftlichkeitsberechnung entgegenkam und den Abriss genehmigte. Gutachten des Denkmalamtes halfen da ebenso wenig wie die Meinung des Bezirksvorstehers und die Unterschriften einer Bürgerinitiative. Wo Wirtschaftlichkeit einziges Kriterium bleibt, steht Denkmalschutz nur auf dem Papier - unsere beiden Fotos zeigen daher das alte Haus und den aktuellen Neubau.

Die Stadt hat vor fünf Jahren alle Zuschüsse für den Erhalt privater Bauwerke eingestellt, das Land die seinen halbiert. Im Fall zweier weiterer

Häuser in Rohracker. des Nachbarhauses 266 und eines Hauses von 1773 bleibt so nur die Hoffnung auf einen solventen Käufer, dem etwas an der historischen Substanz liegt.

Am Anbau des alten Hedelfinger Schulhauses hat die Stadt soeben vorgeführt, wie sie mit ihren eigenen Baudenkmalen umgeht. Der Bau stammt zwar erst von 1928, zeigt jedoch um das Portal herum einen originellen Reliefschmuck: Zur Taube mit dem Ölzweig gesellen sich Kakadu und Bananen. Hier lernten Hedelfinger Schüler vor dem Zweiten Weltkrieg erstmals moderne Duschen kennen, wie sich der Bezirksbeirat Adolf Binder erinnert. Doch nachdem das Regierungspräsidium zunächst die Denkmalwürdigkeit angemahnt hat, ist nun der Abriss des Anbaus im Schnellverfahren beschlossen. Obwohl noch nicht einmal feststeht, ob an seine Stelle eine Wiese oder ein Parkplatz treten soll. (hbü) Fotos Zweygarth/Privat